

Qualitative Weiterentwicklung der Lehre an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege durch Umsetzung eines methodisch-didaktischen Schulungskonzepts für Dozenten

Simone Krieger,
Christiane Schilf, Fachbereich Polizei;
Dr. Stefan Metzger, Leiter des Instituts für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung

Zeitschrift der Fachhochschule
für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
Mecklenburg-Vorpommern

fho:pr

Ausgabe: November 2009



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt nun die zweite Ausgabe unserer Hauszeitschrift „Backstein“. Wenn Sie das erste Heft noch haben und neben die jetzige Auflage legen, werden Sie sehen, dass sich einiges an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege getan hat. So stand im Sommer die Begleitung der federführend vom Innenministerium in die Wege geleiteten Novellierung unserer Rechtsverordnung an mit dem Ziel, nach der Integration des Bildungsinstituts der Polizei im Jahre 2006 das hieraus entstandene Institut für die polizeiliche Aus- und Fortbildung aufzulösen und mit dem Fachbereich Polizei zu verschmelzen. Wieder hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit eine grundlegende Strukturveränderung umzusetzen, wobei es unser aller Anspruch war, dass die Aufgabenerfüllung nach außen darunter nicht leiden durfte und Studium, Aus- und Fortbildung in gewohnter Qualität weitergeführt wurden. Dieses erreicht zu haben, freut mich und den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gebührt dafür unser aller Dank.

Während es nun gilt, innerhalb der Fachhochschule die Vorgaben des Gesetzgebers zu vollziehen, indem unsere Satzungsregelungen weiter angepasst, Dozentenbestellungen vorgenommen und Geschäftsverteilungen geändert werden, zeichnen sich bereits neue Herausforderungen ab – die Tätigkeit einer Verwaltungsfachhochschule bleibt spannend und interessant. So gehen wir mit bereits zwei Bachelorstudiengängen in das neue Jahr, nun auch am Fachbereich Allgemeine Verwaltung, dessen Studiengang jüngst akkreditiert wurde, freilich mit der Auflage, dass 40% der hauptamtlich Lehrenden die Berufungsvoraussetzungen für Professoren erfüllen müssen. Noch im Dezember wird die Gutachtergruppe der Akkreditierungsagentur sich mit der geplanten Einführung des zweiten Bachelorstudiengangs für den Aufstieg aus dem mittleren Dienst am Fachbereich Polizei beschäftigen und ich habe die Hoffnung, auch dieses Projekt erfolgreich abschließen zu können.

Damit erwarte ich für das Jahr 2010 vor allem eine Phase der Konsolidierung der neuen Studiengänge und eine Harmonisierung unserer Rechtsvorschriften mit dem dann hoffentlich verabschiedeten neuen Dienstrecht. Sicher wird die Fachhochschule weiter dafür eintreten, im Rahmen der Qualitätsverbesserung die Professorierung anzugehen und die Wahlämter durch ein ja im Gesetz vorgesehenes Funktionszulagensystem attraktiver zu machen. Schließlich stehen im Frühjahr auch Gremienneuwahlen an, nach denen dann auch die Reform des Polizeibereichs zum Abschluss gebracht werden kann.

Langeweile wird also nicht eintreten, wir sind sie auch nicht gewohnt. Allerdings ist damit zu rechnen, dass durch eine Reihe weiterer Altersabgänge und die Unmöglichkeit, aufgrund des Personalkonzepts Nachbesetzungen vornehmen zu können, an vielen Stellen die Arbeitsbelastung weiter ansteigen wird – in meinen Augen ist die Grenze des Machbaren dann sicher erreicht, vielleicht punktuell schon überschritten. Dem wird im nächsten Jahr mein besonderes Augenmerk gelten.

Der Blick ins neue Jahr soll nicht die Tatsache überspringen, dass nun der Dezember und damit die Weihnachtszeit anbricht. Ich wünsche uns allen sehr, dass trotz des im Geschäft üblichen Jahresendspurts doch auch die eine oder andere Gelegenheit besteht, einmal innezuhalten, Luft zu holen und an sich und seine Lieben zu denken.

Das wünsche ich von Herzen und selbstverständlich an dieser Stelle auch ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein hoffentlich gesundes, glückliches Jahr 2010

Ihr
Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister

Inhaltsverzeichnis

Qualitative Weiterentwicklung der Lehre an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege durch Umsetzung eines methodisch-didaktischen Schulungskonzepts für Dozenten _____ Seite 3

Ein kurzer Blick zurück:
Konferenz „Stärkung der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern durch unternehmensfreundliches Verwaltungshandeln“ vom 18. November 2009 an der FHÖVPR _____ Seite 9

Das Rollenspiel als bewährtes Ausbildungs- und Prüfungskonzept in der Verwaltungsausbildung _____ Seite 12

Hochschuldidaktik und die Einführung von Bachelorstudiengängen – trockene Theorie oder Ideenfeuerwerk? _____ Seite 16

Einsatztrainingscenter als Meilenstein in der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die polizeipraktische Aus- und Fortbildung _____ Seite 18

Präsentation der Hochschulen des Landes in Stettin
– Natürlich nicht ohne uns! _____ Seite 20

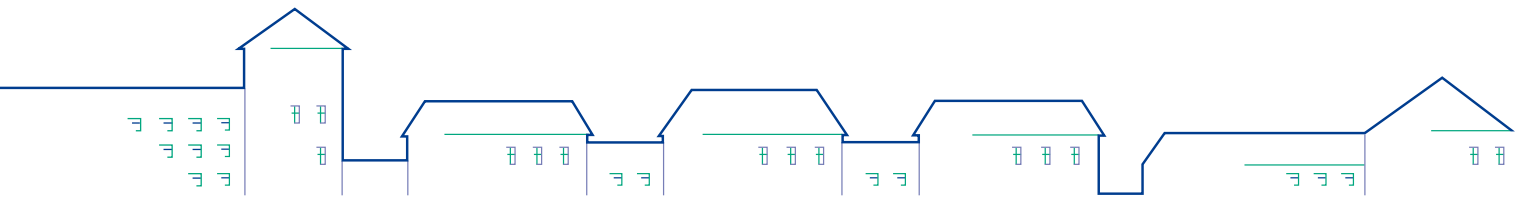
Innenministerium M-V ludt ein zum 2. Tag der offenen Tür _____ Seite 21

Na aber hallo ... das war Brüssel! _____ Seite 22

Hochschulnachrichten _____ Seite 23

Veranstaltungen _____ Seite 24

Impressum _____ Seite 24



Qualitative Weiterentwicklung der Lehre an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege durch Umsetzung eines methodisch-didaktischen Schulungskonzepts für Dozenten

Die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern wird im Jahr 2010 durch das Institut für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung erstmals eine Modulreihe anbieten, die der Verbesserung der methodisch-didaktischen Kompetenzen seiner Fachhochschuldozenten und Lehrkräfte für besondere Aufgaben dienen soll. Das zugrundeliegende Schulungskonzept wurde vom früheren Institut für die polizeiliche Aus- und Fortbildung (IpAF), dessen Aufgaben seit dem 01. Oktober 2009 durch den personell gestärkten Fachbereich Polizei wahrgenommen werden, entwickelt und war ursprünglich ausschließlich für die Dozenten der polizeilichen Aus- und Fortbildung vorgesehen. Da die Erweiterung methodischer und didaktischer Kompetenzen aber gleichermaßen für alle Fachbereiche sowie die Landesschule für Brand- und Katastrophenschutz von Belang und Interesse ist, erscheint eine einheitliche Umsetzung, die selbstverständlich die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Lehrkräfte berücksichtigt, sachgerecht.

1. Bedeutung des Konzepts für die Aus- und Fortbildung und für den Bildungsstandort Güstrow

Die Schulungskonzeption dient zuvörderst der Qualitätssicherung bzw. qualitativen Verbesserung der Unterrichtsgestaltung, um den modernsten methodisch-didaktischen Ansprüchen genügen zu können. Hierbei sind insbesondere auch die neuen Herausforderungen zu berücksichtigen, die mit der im Fachbereich Allgemeine Verwaltung und im Fachbereich Polizei erfolgten Umstellung der Diplom- auf die Bachelorstudiengänge einhergehen: Die Modularisierung bezweckt eine klarere Strukturierung des Studienangebots, indem differenzierte Studieninhalte in übergeordnete Themenfelder integriert werden. Die damit einhergehende Interdisziplinarität und insbesondere die neue Vielfalt der Unterrichtsmethoden sowie der Lern- und Lehrformen erfordern eine große Umstellung für die Lehrenden bei der Ausgestaltung ihres Unterrichts. Als Unterrichtsmethoden werden verstärkt Übungen, Rollenspiele und Situationstrainings eingesetzt, um so die Handlungskompetenz zu fördern und damit den Transfer des Gelernten in die praktischen Anforderungssituationen zu erleichtern.

Die Qualität in der Lehre kann bei den mit der Einführung von Bachelorstudiengängen verbundenen Veränderungen nur durch eine anspruchsvolle Ausbildung und eine kontinuierliche Fortbildung des Lehr- und Ausbildungspersonals gesichert werden. Die kompetenzorientierten Lernziele gehen einher mit einem Wandel von der Belehrungs- zur Lernkultur und führen zu neuen Anforderungen und Rollen von Lehrenden und Studierenden.

Die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege hat insbesondere auch dem Umstand Rechnung zu tragen, dass sich die Bediensteten des Landes und der Kommunen



Anmerkung der Redaktion:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten des „Backstein“ vorwiegend die männliche Form verwendet. Diese schließt immer auch weibliche Personen ein.

im beruflichen Alltag stetig wachsenden Herausforderungen gegenüber sehen. Sie dafür entsprechend zu befähigen, erfordert von den Lehrenden ein hohes Maß an Fach- und Methodenwissen, darüber hinaus jedoch Enthusiasmus und eigene Lernfreude, Engagement und Einfallsreichtum. Nur so wird es möglich, den Theorie-Praxis-Bezug im Sinne eines durchgehend vorhandenen Wechselbezuges dialektisch zu gestalten. Zudem ergibt sich aus der Beachtung moderner lernpsychologischer Erkenntnisse und der besonderen Bedingungen der Erwachsenenbildung in Anlehnung an die praxisnahen Trainings erfolgreicher Unternehmen ein vielschichtiger Lehrauftrag. Es gilt, zum einen traditionelle und zeitgemäße Arbeitsformen für die Bildungsarbeit zu erlernen und weiterzuentwickeln und zum anderen auch die sozialen und persönlichen Kompetenzen zu stärken.

Schlussendlich trägt die mit der Umsetzung des Schulungskonzepts intendierte Verbesserung der Unterrichtsgestaltung auch zu einem Qualitätsgewinn für die Aus- und Fortbildung insgesamt und damit zu einem größeren Renommee der Fachhochschule bei. Die Stärkung des Bildungsstandortes Güstrow erscheint gerade in Zeiten rückgängiger Schulabgängerzahlen und mit Blick auf das bestehende Überangebot an Lehrstellen sowie vor dem Hintergrund der sich verschärfenden Konkurrenzsituation zwischen den Hochschulen von großer Bedeutung. Auch unter dem Aspekt der Reakkreditierung von Bachelorstudiengängen ist eine frühzeitige und kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements mit all seinen Facetten unerlässlich.



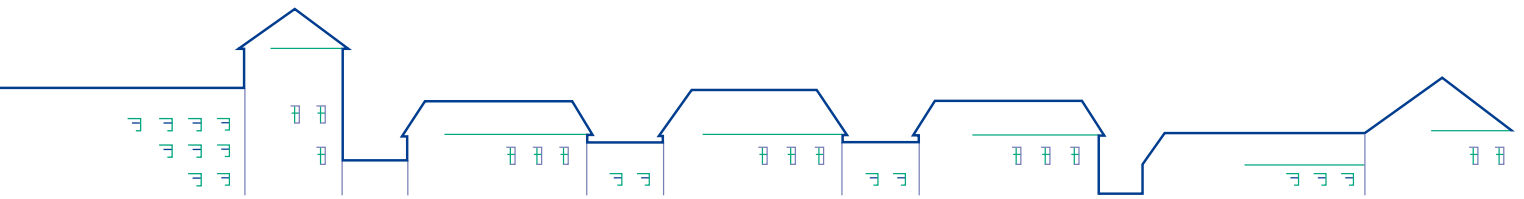
Herr Focke unterrichtet seit September an der Fachhochschule

2. Entstehung des Konzepts

Bereits im April 2008 beauftragte der Bildungsbeirat – ein Gremium, das der Optimierung der Bildungsarbeit unter Berücksichtigung der Belange der Polizeibehörden dient – das IpAF, auf Grund der demografischen Entwicklung in der Landespolizei M-V den Bildungsbedarf und die Bildungsmöglichkeiten älterer Mitarbeiter genauer zu untersuchen. Denn auch zukünftig müssen im polizeilichen Alltag neue gesetzliche Regelungen, etwa im Verkehrsrecht, Strafrecht, im Umwelt- oder im Waffenrecht sowohl von den jüngeren als auch den älteren Kollegen handlungssicher angewendet werden. Vor diesem Hintergrund wurde im Oktober 2008 im Bildungsbeirat das Thema „Altersgerechtes Lernen und altersgerechte Fortbildung“ unter den Aspekten der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft Älterer und der daraus abzuleitenden didaktischen Konsequenzen für die Bildungsarbeit diskutiert und konkrete Lösungsansätze entwickelt.

Das IpAF erhielt in der Folge den Auftrag, sich konkret mit der Fragestellung auseinanderzusetzen, wie die Dozenten des Institutes methodisch- didaktisch erfolgreich in der Lehre arbeiten können, wenn der Anteil lebensälterer Kollegen (über 45 Jahre) wesentlich ansteigt.

Dies war Anlass, die eigene Lehrtätigkeit, das eigene Rollenverständnis als Dozent sowie das Rollenverständnis der Lernenden zu hinterfragen. Allen Dozenten war bewusst, dass sich auf der einen Seite der Anteil der fortzubildenden lebensälteren Kollegen wesentlich erhöht, während auf der anderen Seite die Zahl der Neueinstellungen in die Landespolizei und damit der jungen Auszubildenden und Studierenden ebenfalls ansteigen wird. Die Altersspanne der Lernenden reicht somit von 16 bis ca. 60 Jahre, das lebenslange Lernen ist Realität.



Die folgenden Fragen wurden gestellt: Welche Erkenntnisse aus der Lernpsychologie sind zu beachten? Wie können essentielle Regeln der Methodik/Didaktik im Unterricht berücksichtigt werden? Welches Spezialwissen aus der Arbeit mit Gruppen, der Gruppenpsychologie ist zu beachten? Wie kann die Bewertung von Leistungen objektiviert werden?

Hinzu kommt, dass die Studien- und Fortbildungsangebote stark modularisiert sind. Der Anspruch ist hoch, thematische Einheiten miteinander zu vernetzen sowie interdisziplinär und anwendungsorientiert für den Unterricht aufzubereiten. Deutlich wurde, dass eine große Bandbreite von pädagogischen und psychologischen Aspekten für eine erfolgreiche Unterrichtsführung und somit für erfolgreiches Lehren und Lernen junger und älterer Polizeivollzugsbeamter zu berücksichtigen ist.

Bereits in den Jahren zuvor wurden Seminare von Pädagogen des IpAF zu den Themen „Grundlagen der Methodik/Didaktik“, „Moderieren und Präsentieren“, „Gesprächsführung“ und „Gestaltung von Selbststudienzeiten“ angeboten und die Erkenntnisse von Dozenten gewinnbringend bei der Durchführung des eigenen Unterrichtes genutzt.

Nun galt es aber, ein Gesamtkonzept für die Lehrenden zu entwickeln, das den neuen Anforderungen gerecht wird. Dieses an den Standards einer zeitgemäßen Hochschuldidaktik ausgerichtete Schulungskonzept erarbeitete schließlich ein Pädagogen-/Psychologenteam unter Federführung von Frau Simone Krieger.

Sechs Lehrkräfte, die neu an die Fachhochschule gekommen sind und die in diesen Monaten ihre ersten Erfahrungen in der Unterrichtsführung sammeln, nutzten bereits die Möglichkeit, sich in den Grundmodulen 1 und 2 Kenntnisse und Fähigkeiten für eine erfolgreiche Bildungsarbeit anzueignen.

3. Inhalte des Schulungskonzepts

Das Konzept zur Lehrbefähigung von Fachhochschullehrern und von Lehrkräften für besondere Aufgaben umfasst somit sowohl eine didaktisch-methodische Grundausbildung (für Lehrende, die noch über keine Berufserfahrung in der Lehre verfügen) als auch eine thematisch offene und aktualisierbare Fortbildung. Es ermöglicht eine stufenweise Anpassung an die Standards der modernen Hochschuldidaktik.

Die Umsetzung des Gesamtkonzepts soll in einem Stufenplan erfolgen, der entsprechend dem individuellen Lernplan des Dozenten auch individuell differenziert werden kann. Die Grundmodule legen dabei die Basis, sind jedoch nicht zwingende Voraussetzung für die Teilnahme an den Aufbaumodulen.

Die Teilnehmer können sowohl neue Lehrkräfte als auch langjährig tätige Lehrende sein. Die Gruppen mit einer Stärke von 10 bis 12 Teilnehmern sollen auch unter dem Gesichtspunkt der Berufserfahrung der Dozenten zusammengestellt werden, um optimal auf die differenzierten Bedürfnislagen der Lehrenden eingehen zu können.



Mitglieder des Pädagogen-/Psychologenteams des Fachbereichs Polizei



Mehr Eigenständigkeit in den Ausbildungen führt zum Erfolg der Studierenden, Anwärter und Auszubildenden

Die Dozenten erfahren Anregungen zur selbstreflexiven Grundhaltung und kontinuierlichen kritischen Bestandsaufnahme der eigenen Unterrichtsgestaltung. Sie erweitern ihr Wissensrepertoire in Bezug auf offene und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden und erleben und reflektieren diese. Frühe Hospitationen bei den jeweiligen Tutoren und die Bildung kollegialer Lerntandems sind insbesondere bei neuen Lehrkräften angedacht, da hierdurch von Beginn an die Teamfähigkeit von Lehrenden zur Nutzung eines breiteren Spektrums an Stärken und Ressourcen gefördert wird. Auch die Bildung kollegialer Beratungsgruppen durch langjährig Lehrende ist möglich und sinnvoll, um so eine Plattform für den Austausch und die fächer- und die fachgebietsübergreifende Zusammenarbeit zu schaffen sowie zur Ermöglichung der selbstgesteuerten Arbeit an interessierenden Themen.

Im Einzelnen sind derzeit zwei Grund- und vier Aufbaumodule angedacht, wobei insbesondere bei den Aufbaumodulen jederzeit eine an den Bedürfnissen der Praxis ausgerichtete thematische Erweiterung möglich ist.

Das erste Grundmodul hat das Rollenverständnis der Dozenten zum Gegenstand. Hier geht es um die Klärung der Rolle der Lehrenden als Organisatoren teilnehmerzentrierter Lernprozesse und als sozial ausgerichtete Didaktiker.

Traditionell wurde Lehren als Vermittlung verstanden nach der Annahme, dass der Köhner, der Wissende vorträgt und vorführt, und Lernen dann bedeutet zu übernehmen, nachzumachen, einzuprägen und abrufen zu können. Lehren als einseitige Speicherung des Vermittelten wird häufig als trocken, langweilig und ineffektiv erlebt, denn es vernachlässigt Praxisanforderungen, die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Lernenden und ist nicht mehr zeitgemäß.



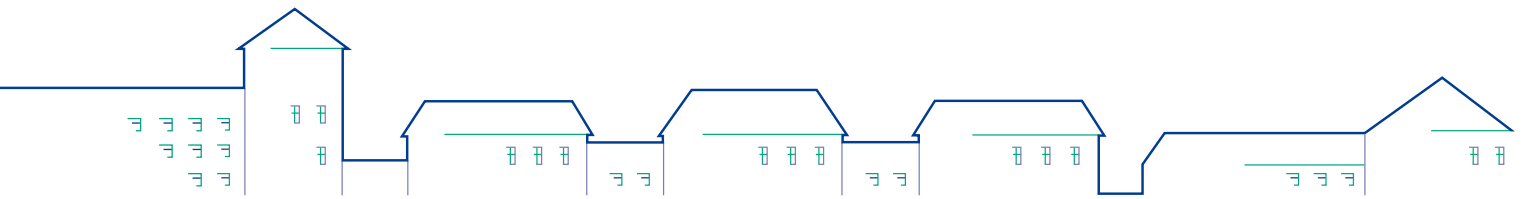
Fahrtraining der Landespolizei

Lehren darüber hinaus auch als Arrangement von Lernsituationen zu verstehen, in denen die Auseinandersetzung mit Problemen, die Entdeckung von Fragestellungen und der selbständige Wissenserwerb erwünschte Lerneraktivitäten sind, bedeutet für Lehrende ein verändertes Verständnis ihrer Rolle. Es bedeutet, sich zunehmend als Innovator, Arrangeur, Dramaturg und Partner für die Lernenden zu verstehen. Die Lernenden tragen mehr Mitverantwortung für den Lernerfolg, wechseln aus der Objektrolle in die Subjektrolle. Die Lehrkräfte, deren wertegeleitete Grundhaltung übereinstimmt mit ihrem Verhalten, sind für die Lernenden auch menschliche Vorbilder und Autoritäten.

Das berufliche Selbstkonzept von Lehrenden war in der Vergangenheit eher an der Wertigkeit von Individualisierung und Fachspezifizierung ausgerichtet. Heute basiert es stärker auf Kooperation in Bezug auf das Ethos, fächerübergreifende Interaktion und Standards für Bewertung und Beurteilung.

In dem zweiten Grundmodul machen sich die Teilnehmer mit Grundprinzipien, -begriffen und -formen der Methodik/Didaktik bekannt, welche das Handwerkszeug für jeden Lehrenden darstellen. Das zielgerichtete, kompetenzorientierte Arbeiten lässt sich nur mit einem reichhaltigen Methodenrepertoire verwirklichen. Dieses sollte flexibel anwendbar, auf individuelle Bedürfnisse abgestimmt und auf ein gemeinsames Lernziel ausgerichtet sein.

Standen früher fast ausschließlich Wissensziele im Fokus der Lehre, geht es heute



darüber hinaus auch um die Ausprägung von Schlüsselkompetenzen. Im Sinne des mehrdimensionalen und ganzheitlichen Lernens muss die Lehre traditionelle Lernsettings und Begrenzungen aufheben. Wollen Dozenten unterschiedliche Lerntypen bei der Aufnahme und Verarbeitung der Lehrinhalte nutzen, müssen sie im Hinblick auf Lehrmethoden und Lehrmittel vielseitig arbeiten. Die Diversität der Lerntypen ermöglicht nicht nur einen Weg, das gesprochene Wort, sondern regt zusätzliche Sinneskanäle an. Der Einsatz unterschiedlicher Medien veranschaulicht das Gesagte und ermöglicht den Teilnehmenden zudem einen selbständigen Erkenntniserwerb in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Die unterschiedlichen Medien werden daher systematisch dargestellt und hinsichtlich ihrer Zielsetzung und Wirkung erläutert. Die Teilnehmenden erfahren verschiedene Methoden der Moderation durch eigenes Erleben und machen sich deren Wirkung bewusst.

Das erste Aufbaumodul behandelt Prozesse in der Lerngruppe: Jeder Unterricht wird von Geschehnissen beeinflusst, die sich innerhalb der Lernengruppe abspielen. In diesem Modul wird sensibilisiert für die Rollenverteilungen und das Prozessgeschehen in Gruppen, deren Funktionen für den Einzelnen und für die Gruppe im Gesamten und die Wirkung auf Lehrer, Lerngruppe, Unterrichts-geschehen und nicht zuletzt auf den Lern- bzw. Lehrerfolg.

Es geht daher um die Entwicklung der Fähigkeit von Lehrenden, das Gruppenklima und die Gruppenkultur durch bewusste Steuerung und die Wahl der Methoden so zu beeinflussen, dass das Potenzial der Gruppe für das soziale und fachliche Lernen des Einzelnen in einer offenen Atmosphäre erschlossen werden kann. Es wird geübt, Konflikte in ihrem Kern zu erkennen, sich ihnen zu stellen und sie für ein ganzheitliches Unterrichten zu nutzen.

Das zweite Aufbaumodul hat Rhetorik und Gesprächsführung zum Gegenstand. Es besteht kein Zweifel daran, dass der Unterrichtserfolg von Dozenten wesentlich von der Art und Weise bestimmt wird, wie sie mit den Lernenden umgehen und sich dabei sprachlich angemessen ausdrücken können.

Das Modul geht daher Fragestellungen wie den folgenden nach: Wie stelle ich Sachverhalte klar und verständlich dar? Wie mache ich meine Teilnehmer geistig munter und erzeuge Spannung und Interesse? Wie schaffe ich ein lernförderndes Sozialklima in Gruppen? Wie vermittele ich Wertschätzung an Lernende? Welche Gesprächstechniken helfen den Mitgliedern der Lerngruppe und mir Störungen, Widerstände und Konflikte wahrzunehmen, anzunehmen und konstruktiv anzusprechen sowie zu bewältigen?

Es wird den Teilnehmern die Möglichkeit eingeräumt, sich vor der Kamera auszu-probieren, um durch Videofeedback die Wirkung der verbalen und nonverbalen Kommunikation auf andere und sich selbst zu erleben. Das hilft, die eigene Bewusstseinslage zu klären, persönliche Stärken und weiterführende Lernziele für systematische Übungen zu erkennen.

Das dritte Aufbaumodul vermittelt ein Methodenrepertoire für aktivierenden Unterricht. In diesem Modul nutzen die Lehrenden eigene Erfahrungen mit verschiedenen Unterrichtsmethoden, um zu bestimmen, was fachliche, persönliche,



„Gruppenprozesse steuern“

soziale und methodische Kompetenz im Einzelnen bedeutet und durch welche Methoden diese zu entwickeln und zu steigern ist. Vielfältige Methoden aktivierenden Unterrichts werden vorgestellt, ausprobiert und selbst erlebt. Zugleich werden die Bedeutung und die Ergebnisse lebendigen Lernens im Prozess reflektiert. Dabei geht es auch um eine ausgewogene Balance zwischen planbarer Struktur und der Offenheit für den Prozess.

Das vierte Aufbaumodul hat die Bewertung und Beurteilungskriterien zum Gegenstand. Die Bewertung von Leistungen gibt immer sowohl ein Abbild vom Lernerfolg der Studenten als auch ein Feedback für den Lehrerfolg des Dozenten. Leistungsbeurteilungen müssen gerecht und differenziert, aber auch zeitgemäß sein. Mit der Methodenvielfalt moderner Lehr- und Lernsettings ergeben sich hier erhöhte Anforderungen für das Setzen von Leistungskriterien und das Bewerten spezifischer Lernerfolge. Um mit diesen Ansprüchen an ein einheitliches Bewertungssystem innerhalb der Ausbildung heranzuführen, stehen Möglichkeiten und Grenzen der vergangenen und zukünftigen Bewertungspraxis zur Reflexion und Diskussion.

4. Auftaktveranstaltung mit pädagogischen und entwicklungspsychologischen Lehrinhalten

Am 17. Dezember findet in der Fachhochschule für die Fachhochschuldozenten und die Lehrkräfte für besondere Aufgaben eine Auftaktveranstaltung zum Schulungskonzept statt.

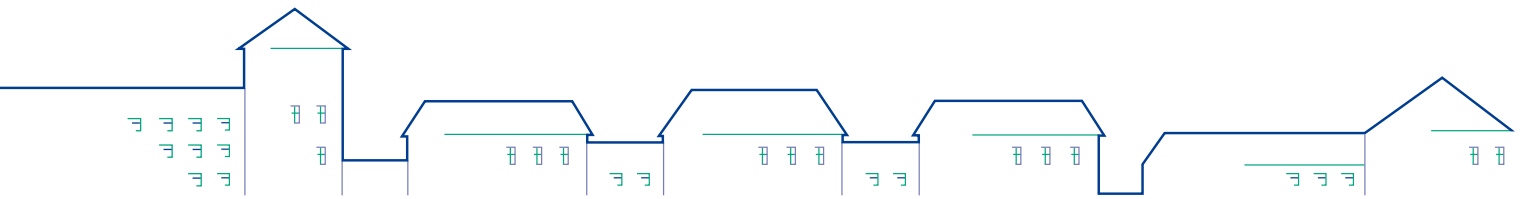
Der erste Schwerpunkt dieser Fortbildungsveranstaltung wird das Thema „Wie Jung und Alt lernen – Entwicklungspsychologisches Know-How für die Lehre“ sein. Hintergrund für diese Thematik ist, dass oftmals jüngere und ältere Auszub. Fortzubildende gemeinsam unterrichtet werden und es hier für die Dozenten von besonderem Interesse sein dürfte, adäquat auf die unterschiedlichen Altersgruppen und deren spezifische Lernbedürfnisse einzugehen. Für diesen Themenschwerpunkt konnte Herr Prof. Dr. Christian Stamoß von dem Jacobs Center on Lifelong Learning and Institutional Development der Jacobs University Bremen als Referent gewonnen werden.

Der zweite Fortbildungsschwerpunkt lautet: „Von der Instruktion zur Konstruktion – Lehrkonzepte in der Entwicklung – Moderne Hochschuldidaktik – Methodenrepertoire aktivierenden Unterrichts“. Hier werden die Fortbildungsteilnehmer mit zeitgemäßen, alternativen Lehrformen und Lernsettings (weg vom klassischen Frontalunterricht) vertraut gemacht. Als Referentin für diese Thematik steht Frau Eva-Maria Schumacher zur Verfügung, die schon seit Jahren mit großem Erfolg als Dozentin am Fortbildungsinstitut eingesetzt wird und die unter anderem auch bei der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster Seminare durchführt. Frau Eva-Maria Schumacher ist Diplom-Pädagogin, Supervisorin und Experte für neue Lerntechnologien.

Zum Ende der Veranstaltung soll eine Diskussion unter der Leitung von Frau Eva-Maria Schumacher stattfinden, bei der es um die Möglichkeiten des Transfers geht und insbesondere um die Frage, ob und inwieweit das vermittelte Repertoire der verschiedenen Unterrichtsmethoden der Aus- und Fortbildung der Fachhochschule auch tatsächlich angewandt werden kann.

Simone Krieger,
Christiane Schilf, Fachbereich Polizei;

Dr. Stefan Metzger,
Leiter des Instituts für Fortbildung und
Verwaltungsmodernisierung



Ein kurzer Blick zurück:

Konferenz „Stärkung der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern durch unternehmensfreundliches Verwaltungshandeln“ vom 18. November 2009 an der FHÖVPR

Im Rahmen der Global Entrepreneurship Week, einer Aktionswoche für jungen Unternehmergeist, führte die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege am 18. November eine eintägige Konferenz zum Thema „Stärkung der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern durch unternehmensfreundliches Verwaltungshandeln“ durch. Im Fokus der Tagung stand insbesondere die Dienstleistungsfunktion der Verwaltung und die Frage, wie die Verwaltung in Mecklenburg-Vorpommern den hiesigen Wirtschaftsstandort stärken und Existenzgründungen initiieren oder zumindest unterstützen kann. Insgesamt sollte die Veranstaltung, zu der alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ganz herzlich eingeladen waren, Impulse setzen, um die gute Zusammenarbeit von Verwaltung und Wirtschaft weiter zu stärken.

Gleich zu Beginn schilderte Herr Staatssekretär Dr. Rudolph vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus M-V die Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie in Mecklenburg-Vorpommern. Nach den Ausführungen von Herrn Dr. Rudolph wird die Richtlinie entschlossen dazu genutzt, um Erleichterungen im Dienstleistungsbereich zu erzielen und servicefreundliche Verwaltungsstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern zu stärken. Er betonte den mit der Dienstleistungsrichtlinie eingeläuteten Paradigmenwechsel von althergebrachten bundesdeutschen Verwaltungsvorstellungen hin zu einem dienstleistungsorientierten Denken und vor allem auch Handeln. Die Festlegung auf die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern als Einheitliche Ansprechpartner ermögliche dabei eine wirtschaftsnahe Beratung von gründungs- und niederlassungswilligen Firmen aus dem Inland sowie dem EU-Ausland. Dass im Zuge der Einrichtung des Einheitlichen Ansprechpartners auch die elektronische Vernetzung aller zuständigen Stellen im Land vorangetrieben werde, runde das positive Bild ab. Sowohl der Vortrag als auch die PowerPoint-Präsentation von Herrn Dr. Rudolph sind über die Internetseite der Fachhochschule abrufbar.

Im Anschluss an den Vortrag von Herrn Staatssekretär Dr. Rudolph stellte die Landrätin des Landkreises Nordwestmecklenburg, Frau Hesse, die Wirtschaftsförderung durch kommunale Gebietskörperschaften am Beispiel ihres Landkreises dar. Sie erläuterte ausführlich die wirtschaftliche Situation des Landkreises sowie die Organisation der Wirtschaftsförderung in Nordwestmecklenburg und führte aus, dass die aktive Gestaltung der Rahmenbedingungen und die Verbesserung der Verbindung zwischen Wirtschaft und Verwaltung die zentralen Aufgaben ihrer Wirtschaftsförderung darstellen. Es müsse ständig hinterfragt werden, wie sich der Landkreis besser aufstellen könne, um seine Wirtschaftskraft zu steigern. Hierfür werde künftig eine kompetente, kreative und aktive Stabsstelle Wirtschaftsförderung benötigt, die unmittelbar bei der Landrätin angesiedelt sein soll.



Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister
Direktor der Fachhochschule für öffentliche
Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V



Staatssekretär Dr. Stefan Rudolph
Ministerium für Wirtschaft,
Arbeit und Tourismus M-V



Birgit Hesse
Landrätin des Landkreises
Nordwestmecklenburg



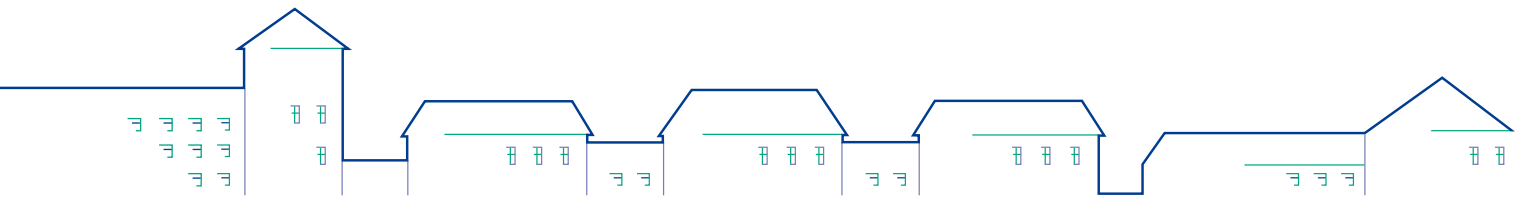
Ministerialdirigent Hans-Heinrich Lappat
Leiter der Abteilung 3 – Kommunalangelegenheiten
Innenministerium M-V

In dem dritten Vortrag informierte der Leiter der Kommunalabteilung im Innenministerium M-V, Herr Ministerialdirigent Lappat, über die Auswirkungen der Kreisgebiets- und der Funktionalreform auf die wirtschaftliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Er stellte ausführlich den Reformbedarf dar, der sich aus dem dramatischen Einwohnerschwund in Mecklenburg-Vorpommern, dem damit einhergehenden Einnahmeverlust, der Wirtschafts- und Finanzkrise, dem Wegfall der Solidarpaktmittel und dem ab dem Jahr 2020 geltenden Verschuldungsverbot im Grundgesetz ergibt. Vor dem Hintergrund der demographischen und finanziellen Rahmenbedingungen sei eine umfassende Verwaltungsmodernisierung in Mecklenburg-Vorpommern erforderlich, um zukunftsfähige Verwaltungsstrukturen zu schaffen beziehungsweise zu erhalten, die dauerhaft in der Lage sind, öffentliche Dienstleistungen zu erbringen und die notwendige Infrastruktur vorzuhalten. Als wichtige Bestandteile der grundlegenden Modernisierung auf allen staatlichen Ebenen seien neben der Kreisgebiets- und der Funktionalreform auch andere Handlungsfelder und Maßnahmen von Belang, wie etwa die Reform des kommunalen Finanzausgleichs, die Stärkung des Ehrenamtes, die Fortführung des Personalkonzepts 2004 der Landesregierung und die Einführung des neuen kommunalen Haushalts- und Rechnungswesens. Im Anschluss stellte Herr Lappat die Überlegungen der Landesregierung zur künftigen Struktur der Landkreise und kreisfreien Städte, das daraus ableitbare Einsparpotenzial sowie die im Zuge der Funktionalreform angedachten Aufgabenübertragungen auf die Landkreise und kreisfreien Städte vor.



Prof. Dr. Reiner Hans Dinkel
Lehrstuhl für Demographie und Ökonometrie
Universität Rostock

Abschließend analysierte Herr Prof. Dr. Dinkel von der Universität Rostock die durch Abwanderung, Geburtenrückgang und zunehmende Alterung der Bevölkerung gekennzeichnete demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern und die damit sowohl für die Verwaltung als auch die Wirtschaft verbundenen Herausforderungen. Eine der Hauptursachen für den Bevölkerungsrückgang in Mecklenburg-Vorpommern liege darin, dass seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sehr viele, vor allem junge Menschen das Land verlassen haben und auch weiterhin verlassen. Die meisten seien in die alten Bundesländer gezogen, weil sie sich dort eine bessere Perspektive für Ausbildung und Arbeit versprochen. Herr Prof. Dr. Dinkel rückte aber neben der starken Abwanderung die im Vergleich zu den anderen Bundesländern ganz schwach ausgeprägte Zuwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern in den Fokus und stellte diese als den maßgeblichen Grund für den zu verzeichnenden Bevölkerungsrückgang dar. Zur fehlenden Zuwanderung der Menschen komme der Einbruch der Geburtenrate hinzu, die bis 1994 auf weniger als 40% des Ausgangswertes von 1990 sank. Auch heute erreiche die Geburtenrate nicht annähernd das Niveau früherer Jahre. Die Zahl der Geburten pro Jahr könne die Zahl der Sterbefälle weder jetzt noch in Zukunft ausgleichen. Einen breiteren Raum nahm am Ende des Vortrages die Vorstellung einer von Herrn Prof. Dr. Dinkel gemeinsam mit dem Landeskriminalamt M-V erstellten Studie über



die in Mecklenburg-Vorpommern zu erwartende Kriminalitätsentwicklung ein. Die Studie gelangt zu dem Ergebnis, dass korrespondierend zur Abnahme der Bevölkerung auch die Kriminalitätsentwicklung bis zum Jahr 2030 extrem rückläufig sein wird. Der Anteil der Straftäter im Alter von über 60 Jahren werde demgegenüber zunehmen, da auch die absolute Zahl der älteren Menschen steige.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung konnten sich nicht nur über die vier hochinteressanten Vorträge freuen, sondern auch über den gelungenen Veranstaltungsrahmen. An dieser Stelle sei nochmals der Signal Iduna und hier insbesondere deren Direktionsbevollmächtigten der Landesdirektion Nord, Herrn Bernd Meyer, gedankt, der durch sein Sponsoring die Finanzierung der Getränke und des Essens ermöglichte.

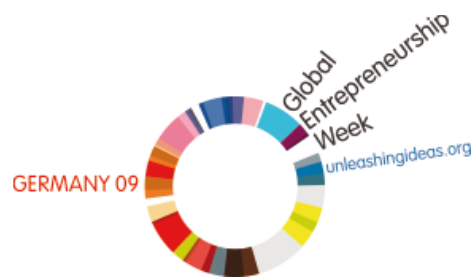
Die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege wird auch im kommenden Jahr während der Aktionswoche für jungen Unternehmergeist wieder eine eintägige Konferenz anbieten, die sich mit Fragen der Verwaltungsmodernisierung unter besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Auswirkungen befasst.

Ebenfalls im nächsten Jahr wird die Fachhochschule in der Zeit vom 5. bis 7. Mai in Kooperation mit der Hochschule Wismar eine dreitägige internationale Konferenz durchführen, die sich dem Thema Verwaltungsmodernisierung zuwendet. Bei dieser Konferenz, für die auch Dozenten aus Dänemark, Schweden und Frankreich gewonnen werden konnten, geht es im Kern um alle Facetten der Verwaltungsmodernisierung, beispielsweise um Prozesse der Organisationsveränderung, um Qualitätsmanagement oder den Einfluss der Informationstechnik auf die Arbeitswelt von morgen. Bei diesen Betrachtungen vermag ein Blick in das europäische Ausland den eigenen Horizont zu erweitern, um neue Impulse und Anregungen für anstehende Organisationsprozesse zu erhalten.

Dr. Stefan Metzger,
Leiter des Instituts für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung



Dr. Stefan Metzger,
Leiter des Instituts für Fortbildung und
Verwaltungsmodernisierung
und Initiator der Konferenz



Das Rollenspiel als bewährtes Ausbildungs- und Prüfungskonzept in der Verwaltungsausbildung

1. Vorbemerkungen

Durch eine am 01.08.1999 in Kraft getretene Bundesverordnung wurde die Ausbildung zum/zur Verwaltungsfachangestellten (VFA) grundlegend reformiert. Die wesentlichen Neuerungen liegen in der Betonung einer „handlungsorientierten“ Ausbildung. Dieses Ausbildungskonzept ist im Wesentlichen auf ein Mitgestalten des Unterrichts und das Selbsterarbeiten des Stoffes durch die Lernenden ausgerichtet und soll wichtige Schlüsselqualifikationen wie Zielorientierung, Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Auszubildenden fördern.

In vielen Bereichen der Aus- und Fortbildung von Verwaltungsbediensteten ist die handlungsorientierte Unterrichtsmethode in der Erprobung und teilweise auch bereits in neuen Stoffplänen verankert worden (etwa durch das Fach „Kommunikation und Kooperation“ in der VFA-Ausbildung am Ausbildungsinstitut der FHöVPR M-V). Die Berufsschulen unterrichten im Rahmen der „dualen Ausbildung“ nunmehr nach Lernfeldern, in denen die Auszubildenden – neben dem immer noch erforderlichen „klassischen Unterricht“ – handlungsorientiert praktische Übungen erledigen müssen.



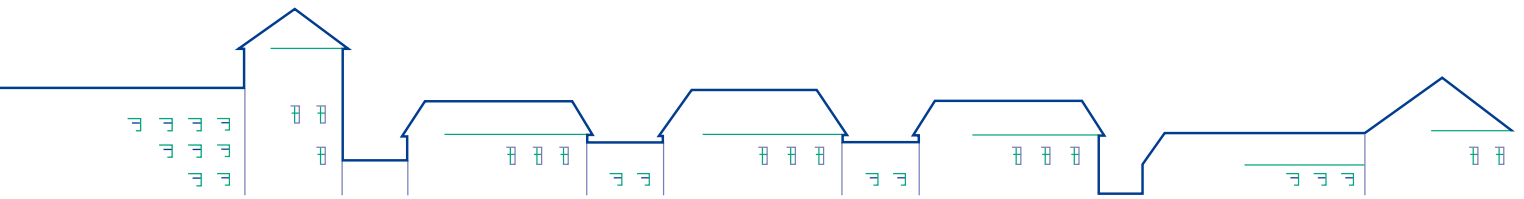
Auch ist in vielen Prüfungsordnungen eine Abkehr von der klassischen mündlichen Prüfung hin zu einer praxisorientierten Falllösung zu verzeichnen. So ist etwa im Rahmen der VFA-Abschlussprüfung bei den Studieninstituten/Verwaltungsschulen die bisherige mündliche (Abschluss-) Prüfung durch eine „fallbezogene Rechtsanwendung“ ersetzt worden. Diese neue Prüfungsmethode bedeutet in der Umsetzung, dass die Prüflinge vor dem Prüfungsausschuss eine „praktische Aufgabe“ im Rahmen eines „Rollenspiels“ zu bearbeiten haben.

Am Ausbildungsinstitut der FHöVPR M-V werden im Rahmen der VFA-Abschlussprüfung (Teilbereich: „Praktische Prüfung“) seit 2002 Rollenspiele durchgeführt.

Auch in anderen Ausbildungsgängen werden Rollenspiele zum Gegenstand von Abschlussprüfungen. So hat z. B. die Bayerische Polizei bereits ab dem Jahr 2000 die klassische mündliche Prüfung durch eine praktische mündliche Prüfung ersetzt, in der die Prüflinge anhand eines ausgewählten Fallbeispiels eine polizeiliche Einschreitsituation ganzheitlich zu bewältigen haben. Gegenwärtig sind bereits erste Neuregelungen bei der Laufbahnprüfung für den mittleren allgemeinen Verwaltungsdienst zu beobachten; so wurde etwa mit der neuen ThürAPOmD 2009 die bisherige mündliche Prüfung durch eine praktische Prüfung ersetzt.

2. Das Rollenspiel in der praktischen Umsetzung

Rollenspiele stellen an Auszubildende und auch an Ausbilder neue Anforderungen. Die Auszubildenden sollen neben der erforderlichen Fachkompetenz zeigen, dass sie Arbeitsergebnisse bürgerorientiert darstellen sowie in berufstypischen Situationen kommunizieren und kooperieren können. Insoweit wird der



Erwerb beruflicher Handlungskompetenz zum Auftrag der Ausbildung gemacht. Zur Bewältigung dieser Aufgaben ist es erforderlich, dass in der Ausbildung von den Dozenten die entsprechenden Schlüsselqualifikationen (Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsfähigkeit, Verständlichkeit, Präsentationsfähigkeit, etc.) vermittelt werden.

Mit dem „Rollenspiel“ versetzt der Dozent durch eine entsprechende Aufgabenstellung die Auszubildenden in eine berufspraktische Situation und erwartet von ihnen einen konkreten Lösungsvorschlag. Die dadurch entstehende „face-to-face-Situation“ verlangt vom Auszubildenden ein hohes Maß an Spontaneität und Entscheidungsfreudigkeit.

Geeignet für solche Rollenspiele erscheinen beispielsweise „Besprechungstermine“ im Unterrichtsfach Bürgerliches Recht (etwa Rechte und Pflichten aus einem Kaufvertrag feststellen; Verhalten bei Sachmängeln eines gekauften Gerätes erörtern); „Anhörungen eines Bürgers nach § 28 I VwVfG“ im Unterrichtsfach Allgemeines Verwaltungsrecht (in diesem Rahmen können vielzählige Fälle – insbesondere aus dem Ordnungsrecht – verwendet werden) und weiterhin etwa „Bürgersprechstunden“ sowie Dienstbesprechungen (beispielsweise Berichte an Dienstvorgesetzte) usw.

Unabhängig davon, ob das Rollenspiel im Unterricht oder in der Prüfung eingesetzt wird, lässt es sich in drei Phasen einteilen: Vorbereitungsphase, Durchführungsphase (sog. „Präsentation“) und Auswertungsphase.

3. Ein Beispiel aus der „Praktischen Prüfung“ (VFA-Abschlussprüfung)

Nachfolgend wird der Ablauf eines Rollenspiels im Rahmen einer VFA-Abschlussprüfung dargestellt (es handelt sich um einen „echten“ Prüfungsfall, der am 28.08.2009 Gegenstand einer praktischen Prüfung am Ausbildungsinstitut der FHÖVPR M-V war).

3.1 Vorbereitungsphase des Prüflings

Der Prüfling erhält im Vorbereitungsraum von der Prüfungsaufsicht den Sachverhalt zur praktischen Aufgabe. Während der Vorbereitungszeit von 25 Minuten liest der Prüfling den Sachverhalt und fertigt mit den zugelassenen Hilfsmitteln stichwortartige Notizen, die er später im Prüfungsraum verwenden darf.

Sachverhalt:

Bertram Bindung betreibt mit Erlaubnis des Bürgermeisters der Stadt Güstrow vom 09.03.2009 eine Schank- und Speisewirtschaft.

Am 21.08.2009 zeigte ein schwedischer Tourist bei der Polizeiinspektion Güstrow an, dass er am Vorabend in der Güstrower Altstadt von zwei Frauen angesprochen und dazu überredet worden sei, eine Gaststätte mit der Bezeichnung „Bindings Tafel“ zu besuchen. Dort habe man ihm für eine kleine Flasche Sekt, ein Bier, einen Korn und eine Leberpastete eine Zeche von 78,40 Euro abverlangt. Der Anzeigenerstatter äußerte den Verdacht, man habe ihm eine manipulierte Rechnung vorgehalten. Als er die einzelnen Rechnungspositionen mit der im Eingangsbereich aus-

gehängten Getränke- und Speisekarte vergleichen wollte, sei er vom Wirt unter Androhung von Gewalt zur Zahlung aufgefordert worden. Aus Angst habe er den geforderten Geldbetrag dann auch gezahlt und sei gegangen.

Im Rahmen einer ordnungsbehördlichen Kontrolle am 24.08.2009 wurde die Gaststätte des Bertram Binding überprüft. Die Einrichtung des Lokals unterschied sich nicht von einer gewöhnlichen Schank- und Speisewirtschaft. Eine Kontrolle der am Tresen ausliegenden Getränke- und Speisekarte ergab, dass die Beträge mit der im Eingangsbereich ausliegenden Getränke- und Speisekarte nicht übereinstimmten.

Im Anschluss an diese Feststellungen wurde Herr Binding befragt. Dieser machte einen stark alkoholisierten Eindruck und räumte auf Nachfrage ein, dass er sich wegen Alkoholabhängigkeit in ärztlicher Behandlung befinde, die noch nicht abgeschlossen sei. Hinsichtlich des Vorfalls mit dem Touristen und der verschiedenen Getränkearten zeigte sich Herr Binding uneinsichtig. Daraufhin wurde ihm der Erlass eines Bescheides angekündigt.

Aufgabe:

Gleich haben Sie einen Termin im Büro Ihres neuen Dienstvorgesetzten, Herrn Stein, der seit einer Woche Leiter des Ordnungsamtes ist. Sie sollen ihm die in Betracht kommenden ordnungsbehördlichen Maßnahmen gegen den uneinsichtigen Gaststättenbetreiber aufzeigen. Bereiten Sie sich gut auf das bevorstehende Gespräch vor und denken Sie an alle erforderlichen Anordnungen, um die geschilderten Probleme zu lösen.

3.2 Durchführungsphase

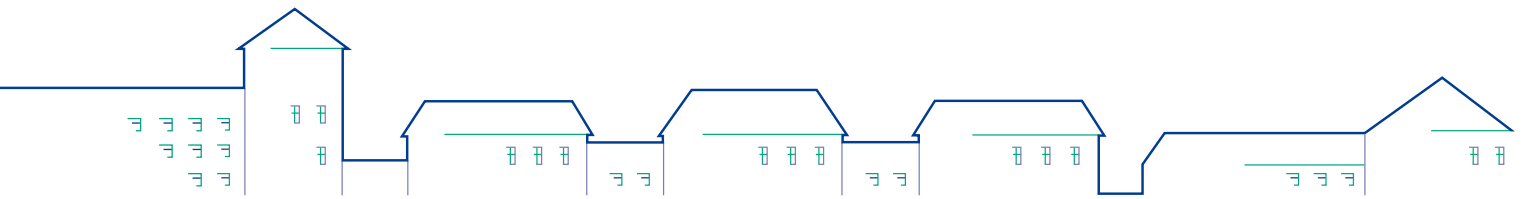
Der Prüfling wird von der Aufsichtsperson in den Prüfungsraum geführt. Der Prüfungsvorsitzende Stein begrüßt ihn, stellt die Mitglieder des Prüfungsausschusses vor und fragt nach seinem Befinden.

Nach dieser Begrüßung beginnt das Rollenspiel. Zunächst verlässt der Prüfling kurz den Prüfungsraum um sogleich nach vorherigem Anklopfen als Sachbearbeiter das Büro seines neuen Chefs, Herrn Stein, zu betreten.

Jetzt beginnt die „Präsentationsphase“ und der Prüfling muss aktiv werden. Da er als „Sachbearbeiter“ weiß, dass er seinem „Dienstvorgesetzten“ in der Angelegenheit einen Lösungsvorschlag unterbreiten soll, muss er sich gut vorbereitet zeigen. Nach einem kurzen, einführenden Sachbericht führt der Prüfling als Sachbearbeiter aus, welche Maßnahmen in einem Bescheid gegen Herrn Binding getroffen werden können (Widerruf der Gaststättenerlaubnis gem. § 15 II GastG i. V. m. dem Versagungsgrund des § 4 I GastG und Anordnung der sofortigen Vollziehung; Fortführungsverbot nach § 15 II 1 GewO sowie Androhung eines Zwangsgeldes).

Schwerpunkt der Darstellung ist ein klarer rechtlicher Aufbau und eine gut strukturierte Vorgehensweise hinsichtlich der unterschiedlichen Anordnungen.

Der aktive Prüfer hat die Aufgabe, sich voll in die Rolle des neuen Ordnungsamtsleiters zu versetzen. Als solcher erwartet er von seinen neuen Mitarbeitern eine strukturierte Darstellung der Verfahrensweise sowie gute Kenntnisse im all-



gemeinen Ordnungsrecht. Insoweit stellt der Prüfer als „Dienstvorgesetzter“ einige Zwischenfragen, auf die der Sachbearbeiter spontan und inhaltlich richtig antworten kann.

Nachdem der Prüfling (als Sachbearbeiter) zu dem Schluss gekommen ist, sein „Chef“ werde dem besprochenen Vorgehen zustimmen, kündigt er diesem den umgehenden Bescheidentwurf zur Vorlage an. Nach dem Ende der Erörterungen verabschiedet sich der Prüfling freundlich von seinem „Dienstvorgesetzten“.

Die Prüfungszeit von 20 Minuten ist abgelaufen. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Stein, nimmt wieder seine originäre Rolle ein und entlässt den Prüfling aus der Prüfung.

3.3 Auswertungsphase

Die Mitglieder des Prüfungsausschusses bewerten die „Präsentation“ auf der Grundlage eines standardisierten „Beobachtungs- und Bewertungsbogens“. Während des Prüfungsverlaufs haben sie sich auf dem Bewertungsbogen Notizen gemacht. Dabei wurden nicht nur fachliche (juristische) Richtigkeit, sondern insbesondere auch Faktoren wie folgerichtige Subsumtion, strukturierte Gesprächsführung, Überzeugungskraft, Reaktion auf Nachfragen, Bemühen um wirkungsvolle Problemlösungen wie auch das nonverbale Verhalten des Prüflings berücksichtigt. Die Bewertung der Leistung wird vom gesamten Prüfungsausschuss vorgenommen. Im Anschluss daran gibt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses dem Prüfling die Note bekannt.

4. Resümee

Im Rückblick kann festgehalten werden, dass sich das Rollenspiel im handlungsorientierten Unterricht und in der Abschlussprüfung im Rahmen der VFA-Ausbildung am Ausbildungsinstitut der FHöVPR M-V durchaus bewährt hat. Dieses Ausbildungs- und Prüfungskonzept erfüllt die zu Recht gestellten Ansprüche an eine zeitgemäße und moderne Ausbildung und vermittelt Schlüsselqualifikationen, die in der Arbeitswelt von immer größerer Bedeutung sind. Hat man einmal die „Grundregeln“ und den Ablauf verinnerlicht, so eröffnen sich neue und durchaus spannende Möglichkeiten für die Gestaltung von Unterricht und Prüfung. Passt man die jeweiligen Ausgangsfälle auf den jeweiligen Kenntnisstand der Lehrgangsteilnehmer und die jeweiligen Vorgaben des Lehrplanes an, so erscheint ein Rollenspiel neben einem Einsatz in der VFA-Ausbildung durchaus auch als Unterrichtsprojekt in anderen Ausbildungsgängen (ggf. mit entspr. Abänderungen/Variationen) geeignet. Gleiches gilt für die jeweiligen Abschlussprüfungen.

Regierungsdirektor Reiner Stein

Leiter des Ausbildungsinstituts für die Kommunal- und Landesverwaltung M-V der FHöVPR M-V und Dozent für Allgemeines und Besonderes Verwaltungsrecht am Fachbereich Allgemeine Verwaltung.

Werbung:

Autoversicherung
Mit Neuwagen-Nachlass

Jetzt dreifach sparen:

- Abwrackprämie vom Staat
- Rabatt vom Händler
- Neuwagen-Nachlass von der HUK-COBURG

Gleich informieren!
Wir beraten Sie gern.

VERTRAUENSLEUTE

Andreas Stuff
Telefon 03843 245044
andreas.stuff@HUKvm.de
Distelweg 14, 18273 Güstrow
Sprechzeiten:
nach tel. Vereinbarung

Anneliese Dittner
Telefon 03843 210628
Am Suckower Graben 6
18273 Güstrow
Sprechzeiten:
nach tel. Vereinbarung

Tom Arendt
Telefon 038459 31062
t.arendt@HUKvm.de
Breesener Straße 8, 18299 Laage

HUK-COBURG
Aus Tradition günstig

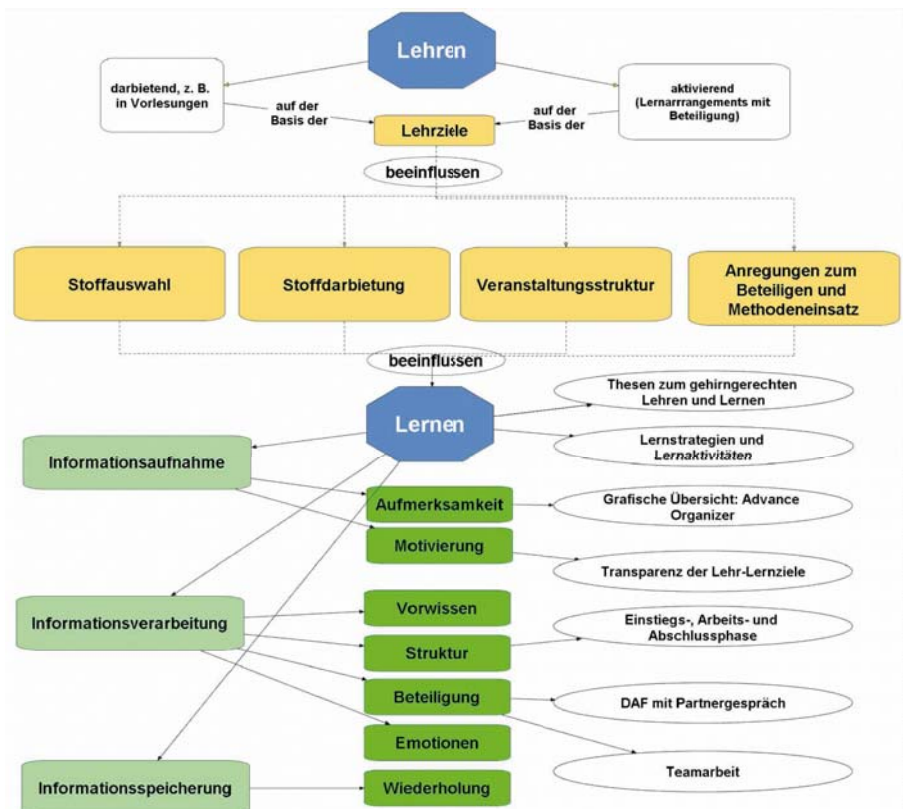
Die HUK-COBURG ist Partner des Instituts für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung bei der Durchführung der zweiten internationalen Konferenz vom 05.05. bis 07.05.2010.

Hochschuldidaktik und die Einführung von Bachelorstudiengängen – trockene Theorie oder Ideenfeuerwerk?

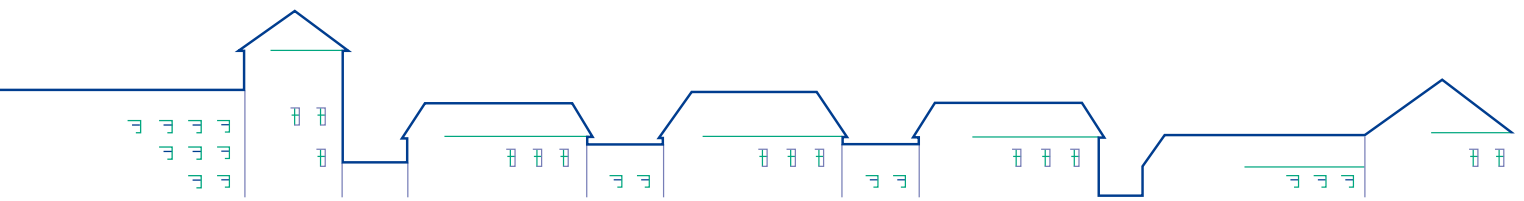
Was wäre zu erwarten, wenn in der Zeit gravierender Umstrukturierungsprozesse ein hochschuldidaktischer Methodenworkshop angeboten wird? Welche Erfahrungen und Erwartungen stellen sich der Frage entgegen „Wie können Module in Bachelorstudiengängen lernförderlich gestaltet werden?“ Und welche Art von Austausch kommt zustande, wenn DozentInnen verschiedener Fachbereiche und Fachdisziplinen aufeinandertreffen? Um diese Fragen zu beantworten, trafen sich neun Dozentinnen und Dozenten für zwei Tage zu o.g. Seminar.

Seminarleiterin Petra Arnemann, erfahrene und äußerst engagierte Diplom-Pädagogin aus Braunschweig, kannte im Vorfeld die Heterogenität der Teilnehmer, wusste sie mit einem reichen Methodenangebot an Ziele und Struktur des Workshops zu binden und die erarbeiteten Inhalte in Vorträge und im Nachhinein in Fotodokumente zu bündeln.

Im Rahmen dieser fachlichen Führung brodelt es jedoch aus den Quellen individueller Sichtweisen, Erfahrungen und Interpretationen. Methodische Standards veranlassen zu Diskussionen über Rahmenbedingungen und materielle Grenzen der Behörde. Und die Vermittlung fachlicher Inhalte wurde immer wieder belebt durch konfrontative Interaktionen, individuelle Interpretationen und sprudelnde Diskussionen. In der Art und Weise, wie Frau Arnemann dieses Wildwasser kanalisierte, wurde methodisch und didaktisch beispielhaft erfahrbar, wie vorhandene Ressourcen von Lernenden genutzt und integriert wer-



© Petra Arnemann



den können. So standen Thesen zum gehirngerechten Lehren und Lernen zur Diskussion und oberflächenorientierte zu tiefenorientierten Lehrmethoden im Vergleich. Es wurden kognitive Lernetappen differenziert und kritisch eruiert und theoretische Vorteile methodenreicher Lehre mit den eigenen praktischen Möglichkeiten verglichen. Und so kam es auf theoretischer Grundlage zum unmittelbaren Austausch über unterschiedliche Lehrerfahrungen, vielfältige Lehrmeinungen und auch über Möglichkeiten und Grenzen in der eigenen Lehrpraxis:

Die Lehre kann darbietend, wie in klassischen Vorlesungen oder aktivierend, in Lernarrangements mit Beteiligung, gestaltet werden. Lehrziele können stark auf die Vermittlung von Fachwissen fokussiert sein, wie es im Rechtsbereich und in der Verwaltung praktiziert wird. Sie können aber auch auf psychomotorische Fertigkeiten ausgerichtet werden wie im Einsatzbezogenen Training oder affektive Ziele umfassen und Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen zum Inhalt haben, wie in der verhaltensorientierten Aus- und Fortbildung.

Diese Lehrziele beeinflussen die Stoffauswahl, die Art der Darbietung des Stoffes, den Einsatz von Methoden und somit auch die aktive Beteiligung der Lernenden.

Stoffdarbietung, Methodeneinsatz und Beteiligung werden aber auch durch das pädagogische Wissen des Dozenten um Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung der Lernenden beeinflusst. Und insbesondere wird der Unterricht bestimmt durch die Einstellung der Dozentin/des Dozenten der eigenen Lehrpraxis gegenüber.

Beitrag von Frau Henriette Bohn und Herrn Thomas Küppers (gemeinsame Autoren) zum Seminar Hochschuldidaktik

Ersteres – die Lehrziele – sind durch Inhalt und Ausrichtung des eigenen Fachgebiets und die Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung festgelegt. Das Zweite – das pädagogische Wissen der Dozentin/des Dozenten – wird durch kontinuierliche und breit gefächerte Fortbildungen verbessert.

Das Dritte – die innere Haltung der eigenen Lehrpraxis gegenüber – ist abhängig von der individuellen Offenheit für Austausch, Feedback, Reflektion und Veränderung.

Drittes nehmen wir in Angriff oder konstruktiv gesagt: öffnen wir wie eine Schatzkiste. Kollegialer Austausch in regelmäßigem Turnus und gegenseitige Hospitationen waren nicht nur Wunsch, sondern wurden Wirklichkeit mit einem ersten Treffen zum Thema „Umgang mit schwierigen Teilnehmern“ am 4. November 2009. Dort herrschte Einvernehmen, dass ein fachlicher und kollegialer Austausch auch in Zukunft regelmäßig im Rahmen der hochschulinternen Aus- und Fortbildung gepflegt werden sollte.

Den Eingangsfragen zur Antwort: Denn auch und gerade in hochschulpolitischen Umstrukturierungsprozessen verlangt es nach Eigeninitiative und Zusammenarbeit gleichermaßen. Lernförderlich gestalten können wir die Bachelorstudiengänge sowohl mit fachlichen Hintergründen, aber insbesondere mit persönlichem Engagement. Und wenn wir uns da auch mal in das Querfeuer unserer Kollegen begeben, dann nur im Sinne eigener und gegenseitiger Entwicklung. Und immer frei nach Frau Arnemanns Slogan: Diskutieren, aber nicht bis wir einer Meinung sind!

Einsatztrainingscenter als Meilenstein in der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die polizeipraktische Aus- und Fortbildung an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege

Mit der offiziellen Einweihung der Trainingsstätte für das Einsatzbezogene Training der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern am 29. Juni 2009 wurde ein weiterer großer Meilenstein gesetzt. Nachdem am 01. Oktober 2008 die Sporthalle übergeben werden konnte, ist nun ein weiteres Kernstück für die polizeiliche Aus- und Fortbildung fertig gestellt. Damit haben sich die Rahmenbedingungen an der FHöVPR in Güstrow nicht nur für die Polizei weiter verbessert.

Das Einsatz Trainings Center, kurz ETC genannt, ist das Ergebnis langer Anstrengungen und Bemühungen vieler Fachleute sowie begeisterungsfähiger Entscheidungsträger und ist bundesweit in seiner Art richtungweisend.

Der Bau des ETC an der FHöVPR begann im Juni 2007 und endete im Juni 2009. Dabei wurden u. a. ca. 1000 t Schutt aus dem alten Heizhaus entfernt. Die vom Land investierten Baukosten (inklusive Computertechnik) belaufen sich auf rund 1.645.000 €, davon sind 1.470.000 € in M-V verblieben, alleine 800.000 € in Güstrow und Umgebung. Für die weitere Ausstattung mit Multimediatechnik, Möbeln und Trainingsgeräten wurden durch die FHöVPR 35.200 € bereitgestellt. Es gingen 61 Aufträge an 42 Firmen (davon 39 aus M-V). Um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden, wurden viele Features entwickelt und verbaut. Dazu mussten z. B. im gesamten Gebäude ca. 8,5 Kilometer Daten- und Elektrokabel verlegt werden.

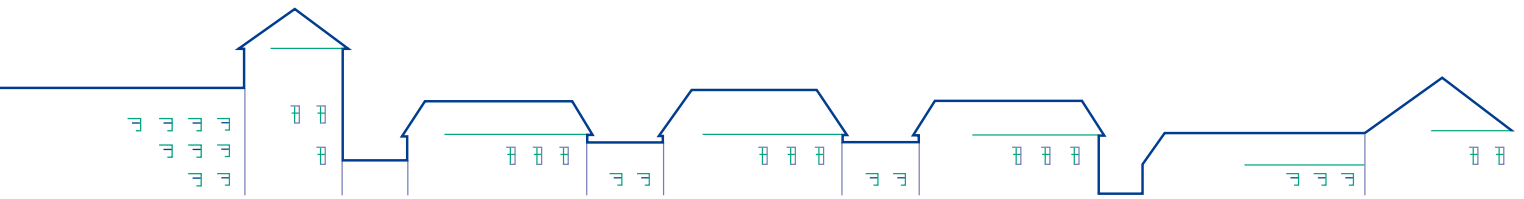
und Bilder sagen noch mehr...



Gebäude des ETC im alten Heizhaus der FHöVPR

Mit dem ETC verfügt die Polizei M-V über eine bundesweit richtungweisende Trainingsanlage. In Zukunft werden hier die Ausbildung des mittleren und gehobenen Dienstes, die ETR-Traineraus- und Fortbildung, die Fortbildung der Spezialeinheiten Personenschutz, Zeugenschutz, Zielfahndung, SEK, MEK und BFE optimale Trainingsmöglichkeiten vorfinden. Zu diesen zählen unter anderem eine vollständige Wohnung mit verstellbaren Wänden und rambaren Türen, in der ein Training unter ständig veränderbarer Umgebung möglich ist, ein Treppenhaus mit unterschiedlichen Bodenbelägen und Geländerformen, ein Revier mit Gewahrsamszelle und Vernehmungszimmer, eine Gaststätte, ein befahrbarer Bereich mit Trainingsfahrzeug sowie einem Dojo mit 156 m² Mattenfläche. Um eine professionelle Auswertung gewährleisten zu können, kann das Trainingsgeschehen mit 34 Hochleistungskameras aufgenommen werden. Selbst eine Aufzeichnung in kompletter Dunkelheit ist dank elektrischer Rollos und der Infrarot-Funktion der Kameras möglich.

Das ETC ist eine wesentliche Rahmenbedingung für das Einsatzbezogene Training der Landespolizei M-V und wird durch die bereits geplanten Baumaßnahmen in den kommenden Jahren komplettiert. Dazu zählt einerseits die Erweiterung der Trainingsmöglichkeiten durch eine befahrbare Außenanlage. Auf dieser ist dann das realistische Training von Einsatzlagen im Straßenverkehr möglich. Andererseits ist der Neubau einer Raumschießanlage vorgesehen. Diese wird neben einer 25 Meter langen Bahn mit vier Ständen auch eine 180° beschussfähige Anlage erhalten, die den veränderten Ansprüchen an ein modernes, sicheres und innovatives Schießtraining in der polizeilichen Aus- und Fortbildung in vollem Umfang gerecht wird.



Im ETC können neben Grundlagen des Einsatzbezogenen Trainings, polizeiliche Standardlagen wie Kontrollsituationen, Durchsuchungen, häusliche Gewalt etc., aber auch darüber hinaus gehende bis hin zu SE-Lagen dargestellt und trainiert werden, u. a. auch Amok-Szenarien. Dies erfolgt durch Situationstrainings, die von Authentizität leben. Eine realistische Darstellung des polizeilichen Gegenübers sowie die Gestaltung eines wirklichkeitsnahen Trainingsumfeldes sind dazu maßgebliche Voraussetzungen. Das ETC bietet einen optimalen, bundesweit beispielgebenden, Rahmen.

Was verbirgt sich hinter dem Einsatzbezogenen Training?

- Das Einsatztraining (ETR) wurde 1992 in der Polizei M-V entwickelt und in die Aus- und Fortbildung integriert. 1994 begannen, nach Vorstellung durch die Fachgruppe ETR M-V, andere Bundesländer das Modell zu übernehmen. Heute existieren in allen Ländern und bei den Bundespolizeibehörden ähnliche Trainingsformen, welche sich nur in Nuancen unterscheiden.

- Das ETR verfolgt einen ganzheitlichen, fächerübergreifenden Ansatz, der Schnittstellen vermeidet und die gesamte Bandbreite der polizeilichen Interventionskette abdeckt. Diese beginnt in der Regel mit der Kommunikation, kann aber auch im schlimmsten Falle mit dem Gebrauch der Schusswaffe enden. Das Training soll die Polizeivollzugsbeamten in die Lage versetzen, auch unter Stress zwischen den Interventionsmöglichkeiten zu differenzieren und in der jeweiligen Situation angemessen zu handeln. Höchste Priorität gilt dem Erhalt der Handlungskompetenz auch in Einsätzen, die sich für die Beamten als stressbeladen, gefährlich und im äußersten Fall als lebensbedrohlich erweisen können.

- Trainingsinhalte des ETR umfassen im Wesentlichen Kommunikation und Konfliktmanagement, Eingriffs-, Sicherungs- und Vollzugstechniken, Taktik, Eigensicherung, Umgang mit Führungs- und Einsatzmitteln (Handfesseln, Taschenlampen, Reizstoffsprüngeräten etc.), Brandausbildung, Umgang mit Waffen sowie Schießen. Das Training beinhaltet sowohl die Vermittlung theoretischer Grundlagen als auch das Training praktischer Inhalte und wird von dafür speziell ausgebildeten ETR-Trainern durchgeführt.

- Über die Kognition hinaus haben sich Situationstrainings zum didaktischen Transfer als der richtige Weg erwiesen. Sie sind die komplexeste Form des Einsatztrainings, da die Polizeivollzugsbeamten die Trainingsszenarien unter gleichzeitiger Beachtung der gesetzlichen Voraussetzungen sowie der einsatztaktischen Grundsätze bewältigen müssen. Hierzu ist eine Transferleistung der Trainierenden erforderlich, welche darin besteht, die in den Teilbereichen des Einsatztrainings erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf das Trainingsszenario bzw. später auch auf Realsituationen übertragen zu können. Eine rechtliche und basispsychologische Begleitung der Situationstrainings findet dabei kontinuierlich statt.



Regieraum / Leitzentrale des ETC



Dojo mit 156 m² Mattenfläche

Insgesamt ist festzuhalten, dass mit dieser weiteren Trainingsstätte ein zukunftsweisender Schritt zur Absicherung einer professionellen Aus- und Fortbildung gegangen wurde. An dieser Stelle seien die vielen Rädchen im Getriebe des Erfolges erwähnt - Danke!

POR Lutz Müller, PHK Uwe Claussen, FB Polizei, Fachgruppe Polizeitraining

Präsentation der Hochschulen des Landes in Stettin – Natürlich nicht ohne uns!

Das Land Mecklenburg-Vorpommern stellt sich im Rahmen seiner langjährigen Partnerschaft mit der Wojewodschaft Westpommern regelmäßig mit verschiedenen Projekten und Aktionen in unserer Nachbarregion vor. In diesem Jahr gehörte die groß angelegte Präsentation der acht Hochschulen des Landes und ihrer Studienangebote sowie Forschungsideen unter der Schirmherrschaft von Herrn Husejko, Marschall der Wojewodschaft Westpommern, und Herrn Tesch, Bildungsminister des Landes M-V, ebenfalls dazu.

Eingeläutet wurde die Präsentation am Abend des 28. Mai 2009 im sehenswerten Schloss der Pommerschen Herzöge mit einer musikalischen Darbietung von Studenten der HMT Rostock, die rundum begeisterte. Am 29. Mai 2009 bauten morgens ca. 50 fleißige Hochschulmitarbeiter des Landes ihre Stände in der Fakultät für Geisteswissenschaften auf und bereiteten sich auf ihre englischen oder polnischen Vorträge vor Schülern aus Stettin vor. Der von Herrn Dr. Franke im Auditorium gehaltene Vortrag über die Fachhochschule überzeugte mit prägnanten Fakten und kam nicht zuletzt auch wegen der schönen Liegenschaftsbilder sehr gut bei den Zuhörern an. Die geplante Vorstellung unserer Konferenzreihe „Think Ahead – Move Forward“ im Rahmen der zu den Vorträgen parallel laufenden Forschungspräsentationen mussten wir auf Grund der leider geringen Resonanz für die Forschungsvorträge vorzeitig absagen.

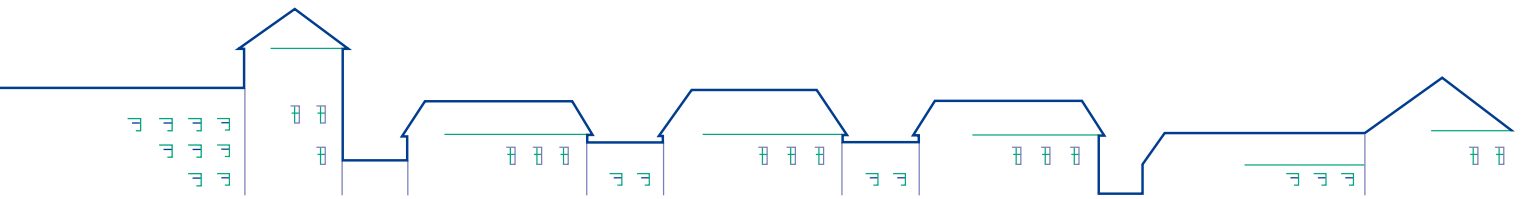


v.l.n.r.: Zbigniew Kalurzynski, Dr. Holger Franke, Kamila Steinka, Gerlinde Lübcke, Susanne Facklam, Markus Brocki, Minister Henry Tesch, Daniela Hett

Es bleibt abzuwarten, ob sich die anwesenden Schüler aus Stettin gerade wegen dieser Präsentation für ein Studium in Mecklenburg-Vorpommern entscheiden werden. Aber in Zeiten einer steigenden Internationalisierung der Lehre und eines immer globaler werdenden Wettbewerbs um die besten Schüler sind Veranstaltungen wie diese von zunehmender Bedeutung.

Für die Kollegen der FHÖVPR hat sich die Teilnahme an der Präsentation jedenfalls auch schon deshalb gelohnt, weil wir neue und nette Kollegen anderer Hochschulen kennenlernen und uns mit diesen auszutauschen konnten.

Daniela Hett



Innenministerium M-V luidt ein zum 2. Tag der offenen Tür



Präsentation im Willebrandsaal
(v.l.n.r.) Ulrich Boldt, Juliane Weding, Lorenz Caffier, Susanne Facklam
Foto: Uto Sachse, LPBK

„Wir haben das Innenministerium heute nicht nur geöffnet, um unseren Besuchern die Schönheit des Arsenal am Pfaffenteich vor Augen zu führen. Wir haben vor allem unsere Geschäftsbereiche vorgestellt, um Interesse an den Aufgaben und Problemen unseres Hauses zu wecken, mit denen wir es täglich zu tun haben“, so Innenminister Caffier.

Über 5000 Besucher folgten der Einladung und erhielten einen unmittelbaren Einblick in die Struktur und Arbeitsweise des Innenministeriums und der nachgeordneten Behörden. Höhepunkte waren die geführten Rundgänge im gesamten Haus zu architektonischen und historischen Besonderheiten sowie die verschiedenen Vorführungen, die Einblicke in die Arbeit von Polizei, Feuerwehr, DRK, THW und Munitionsbergungs-/Katastrophenschutz gaben.

Durch das Referat 140 IM M-V (verantwortlich für die Aus- und Fortbildung der Verwaltungen des Landes) sowie den Zentralen Auswahl- und Einstellungsdienst der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege wurden interessierten Besuchern die allgemeinen und persönlichen Einstellungsvoraussetzungen und die Auswahlverfahren erläutert. Auch im Jahr 2010 erfolgt eine Einstellung von 80 Landesbeamten des allgemeinen Verwaltungsdienstes und 100 Polizeivollzugsbeamten. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die Präsentationen der europaweit vergleichbaren Abschlüsse des „Bachelor of Arts – Öffentliche Verwaltung“ und „Bachelor of Arts – Polizeivollzugsdienst“. Der Tag der offenen Tür im Innenministerium brachte durchweg positive Resonanz in der Bevölkerung.

Susanne Facklam, ZAED



Arsenal am Pfaffenteich

Na aber hallo ... das war Brüssel!

Erstes Studienjahr, die Zwischenprüfungen sind vorbei, das Praxisjahr steht vor der Tür, ABER erst einmal gilt es noch die EU-Hauptstadt zu erkunden.

Sonntagmorgen um 7 Uhr im Regen verließen 47 (?) müde, aber gespannte Studierende der FHÖVPR die Barlachstadt und kamen noch müder 12 Stunden später in Brüssel an. Die Großstadt schien zunächst ziemlich laut, überfüllt und dreckig zu sein. Aber nachdem in Windeseile die Koffer auf die Zimmer getragen und sich noch schneller umgezogen wurde, ging es dann direkt ins Zentrum, in welchem der erste Eindruck schnell vergessen war.



Atomium

Am Montag stand der Besuch des EU-Parlaments auf der Tagesordnung und anschließend folgte eine dreistündige Stadtführung. Zum anfänglichen Leid einiger wurde diese NICHT in einem der tollen roten Stadtführungsbusse unternommen, sondern zu Fuß! Zu Fuß? Ja, drei Stunden wurden wir vom Zigarrenduft des Cityführers begleitet durch Brüssel geleitet, aber es war trotz anfänglicher Befürchtungen eine nette Unternehmung. Wir bekamen die Möglichkeit, die Unter- und die Oberstadt zu erkunden und waren nunmehr in der Lage, Brüssel auch von anderen Seiten zu bewerten.

Nach dem EU-Parlamentsbesuch stürmten wir Dienstag die EU-Kommission. Wie bereits am Montag wurde uns die Arbeitsweise der EU-Abgeordneten näher gebracht und interessierte Fragen beantwortet.

Mit den neu erworbenen Kenntnissen sprangen wir dann in den Bus und fuhren weiter nach Brügge, der Mittelalterstadt. Die Reisegruppe hatte die Möglichkeit, zwischen einer erneuten Stadtführung oder einer romantischen Grachtenfahrt zu entscheiden, so dass uns bei schönstem Wetter die beeindruckende Stadt sowohl auf dem Wasser als auch auf dem Landweg näher gebracht wurde. Es waren sich am Ende des Tages alle Teilnehmer einig, dass dies ein wirklich schöner Ausflug gewesen ist.



Das Rathaus am Grand Place

Am darauffolgenden Mittwoch ging es in die Landesvertretung; das Informationsbüro von Mecklenburg-Vorpommern. Bei ausgelassener Stimmung machte es besonders Spaß, den wirklich interessanten Ausführungen zu lauschen, zumal auch drei unserer Studierenden dort in ihrer Praktikumszeit arbeiten werden und diese somit vorab bereits die Gelegenheit bekamen, sich einen ersten Überblick über ihren zukünftigen Praktikumsplatz zu verschaffen. Mit bester Laune wurde anschließend die Fahrt zum Wahrzeichen Brüssels, dem Atomium, fortgesetzt!

Der letzte Abend stand dann auf dem Programm, den alle zusammen in einem netten Lokal namens „Le mort subito“ begannen.

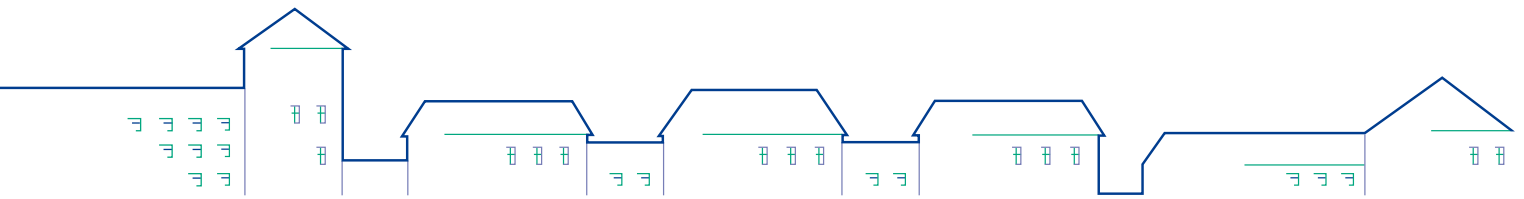
Nach und nach trennten sich dann die Wege und es wurde, wie die Abende zuvor, in verschiedenen Bars als auch in der Hotellobby zusammen gegessen, erzählt und die Erlebnisse des Tages ausgetauscht.

Donnerstagmorgen starteten wir dann wiederum müde, aber mit Freude auf Meck-Pomm, Richtung Heimat!

Nach knappen 14 Stunden erreichte der Bus dann Güstrow (wie immer bei Regen) und es ging mit neuem Wissen, schönen Momenten, an die wir uns gern erinnern werden und dem Wunsch, einfach nur ins Bett zu fallen, weiter nach Hause.

Fazit: Eine gelungene Studienfahrt und ein schöner Abschluss des ersten Jahres! Nun starten wir motiviert in das zweite Jahr und freuen uns alle auf ein baldiges Wiedersehen!

Anika Beckmann, AV gD 08 A
Charlott Hadrath, AV gD 08 C



Hochschulnachrichten

Neuorganisation der Fachhochschule im Herbst 2009

Mit Inkrafttreten der Dritten Landesverordnung zur Änderung der Verwaltungsfachhochschulverordnung – FHöVPRLVO M-V vom 15. September 2009 (GVOBl. M-V S. 528) – sind die berufsfeldbezogenen Sektionen an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege entfallen.

Weiterhin wurde das ehemalige Institut für die polizeiliche Aus- und Fortbildung (IpAF) als eigene Organisationseinheit aufgegeben und mit dem bisherigen Fachbereich Polizei zusammengeführt. Der neue Fachbereich Polizei gliedert sich in die nachstehend aufgeführten Fachgruppen, die von den angegebenen Personen geleitet werden:

- Fachgruppe 1 – Recht (PRin Charlotte Eckert),
- Fachgruppe 2 – Führung/ Sozial-/ Gesellschaftswissenschaften (PHKin Dr. Simone Neick),
- Fachgruppe 3 – Kriminalistik/ Kriminologie (RD Dr. Holger Roll),
- Fachgruppe 4 – Einsatz/ Verkehr (PD Rainer Becker) und
- Fachgruppe 5 – Polizeitraining (POR Lutz Müller).

Der Fachbereich Polizei wird von PD Hans-Peter Günzel geleitet; seine Vertretung wird kommissarisch von KDin Anja Hamann wahrgenommen.

Der Fachbereich Polizei ist zukünftig zuständig für:

- den Bachelorstudiengang für die Laufbahn des gehobenen Polizeivollzugsdienstes (§ 11 LVOPol M-V),
- die Ausbildung des mittleren Polizeivollzugsdienstes (§ 8 LVOPol M-V),
- die Ausbildung zum Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst in besonderer Verwendung (§ 10 LVOPol M-V),
- die Ausbildung zum Erreichen der Spitzenämter des gehobenen Polizeivollzugsdienstes (§ 13 LVOPol M-V),
- den ersten Abschnitt der Ausbildung zum Aufstieg in die Laufbahn des höheren Polizeivollzugsdienstes (§ 15 LVOPol M-V) und
- die Fortbildung der Landespolizei M-V.

Daniela Hett

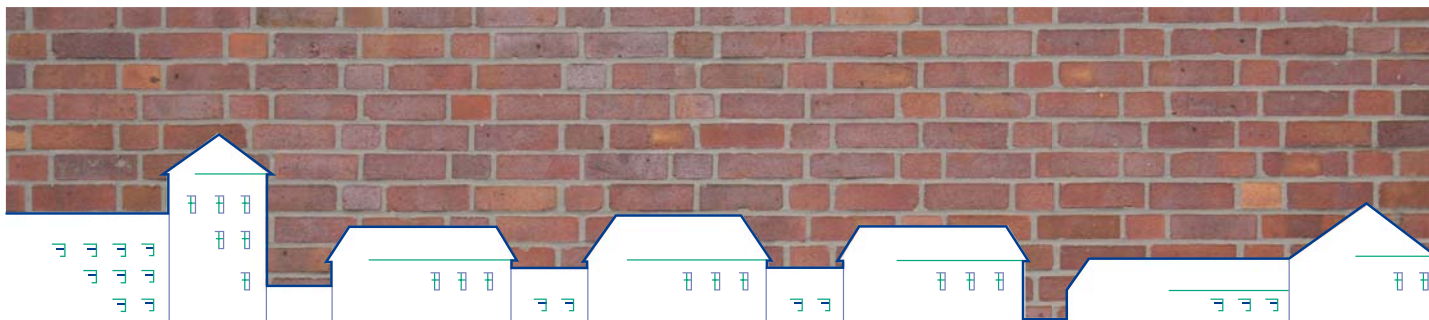
Länderübergreifende Kooperation in der ABC-Ausbildung

Mit Unterstützung von zwei Ausbildern der Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz Brandenburgs fanden zwei Lehrgänge „ABC- Einsatz“ in Malchow statt. Ziel der Ausbildung ist die Befähigung der Lehrgansteilnehmer zur Handhabung der Sonderausrüstung einschließlich der Schutzkleidung im ABC-Einsatz. 27 Lehrgansteilnehmer von Feuerwehren, die einen GW-G besitzen bzw. einem Gefahrgutzug angehören, konnten eine fundierte Ausbildung in den Bereichen Strahlenschutz, biologische Gefahren und Chemieschutz von den Brandenburger Kollegen in den Monaten Juni und Juli erwerben.

Die Kooperation war ein Ergebnis der Beratung der Schulleiter der Landesfeuerweherschulen Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.



Lehrgansteilnehmer



Veranstaltungen

fh^o:pr

Achte Sitzung des Kuratoriums der FHöVPR _____ 21.01.2010, 14:00 Uhr
Raum 1-109

Zweite „Kinder- und Jugend-Uni“ zu den Themen „Internet, Datenschutz, Robotertechnik“ –
Gemeinsames Projekt der FHöVPR, des Vereins „Lernen aktiv“ und des „BiSE-Instituts“ _____ 31.01.2010, 10:00 Uhr
Hörsaal 184

Zweite internationale Konferenz „Think Ahead – Move Forward“ zum Thema „Intrapreneurship orientierte Verwaltung“ _____ 05.05.2010, 09:30 Uhr
bis 07.05.2010, 13:30 Uhr
Hörsaal 184

Konferenzankündigung:

Durch die FHöVPR wird derzeit in Kooperation mit der Hochschule Wismar unter dem Arbeitstitel:

„Think Ahead – Move Forward“

die zweite internationale Konferenz zum Thema „Intrapreneurship orientierte Verwaltung“ vorbereitet, dort sollen im Rahmen des Gesamtthemas:

„Von der Personalentwicklung zur Systementwicklung“

u. a. folgende Kerninhalte behandelt werden:

Organisationsveränderung – ein Schlüssel zur Verwaltungsmodernisierung

Herausforderungen an einen zukunftsfähigen öffentlichen Dienst:
Problemlagen und Lösungswege im europäischen Vergleich

Binnenunternehmertum als strategischer Schritt zur Verwaltungsmodernisierung

Innovationsmanagement als wichtiger Faktor für Intrapreneurship in der Verwaltung

Vertrauen als Organisationsprinzip: Vom Verwaltungsleitbild zur gelebten Kultur

Weitere Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, bitte informieren Sie sich hierzu und zur weiteren Konferenzplanung aktuell auf der Internetseite der FHöVPR <http://www.fh-guestrow.de/>

Impressum

Backstein Ausgabe 2 - Auflage 3.000

Herausgeber:

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege

Redaktion:

Institut für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung

Anschrift der Redaktion:

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
Institut für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung
Goldberger Straße 12 - 13
18273 Güstrow
Tel: 03843 283-421,
Fax: 03843 283-434

www.fh-guestrow.de

fortbildungsinstitut@fh-guestrow.de

Druckerei:

Landesamt für innere Verwaltung
M-V
Zentrale Druckerei
Lübecker Str. 289
19059 Schwerin

V.i.S.d.P.:

Prof. Dr. Wiegand-Hoffmeister